

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 11

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleinkrieg in Jugoslawien, nach sowjetischem Sprachgebrauch «Partisanenkampf» genannt, stellte die deutsche Kriegsführung öfters vor schwere Probleme. Mit verhältnismässig wenig Kraft musste sie grosse Gebiete Jugoslawiens überwachen und vor allem die Verbindungswege der Wehrmacht zwischen dem Deutschen Reich und Griechenland sichern.

Die Seminararbeit von **Hptm i Gst Franz Winkler** ist der sogenannten 6. Offensive der 2. deutschen Panzerarmee gegen Titos Partisanen in Nordwest-Kroatien gewidmet. Diese wurde im Januar 1944 ausgeführt. Gegen die kommunistischen Guerillatruppen setzten die Deutschen mehrere Verbände ein, unter anderem auch eine kroatische Division, die dann den Kämpfern – wegen nationalen und religiösen Gegensätzen – auch eine bürgerkriegsähnliche Note gaben. Der Verfasser schildert nicht nur Vorbereitung, Ablauf und Ergebnisse der Offensive, sondern gibt auch ei-

nen Überblick über die spezifischen Methoden des Balkan-Kleinkrieges und aus diesen Erkenntnissen resultierende Lehren. Dies wird dann in einem Kapitel unter dem Titel «Überlegungen zu einem Partisanenkampf in der Schweiz» extra herausgearbeitet. PG

+

Der politische Krieg

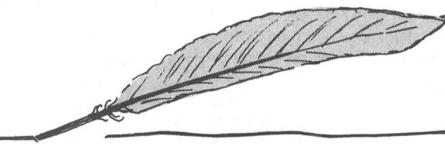
SOI-Verlag, Bern 1986

Die neueste Veröffentlichung des Berner SOI-Verlags enthält diejenigen Referate, die an eine Studientagung am 30./31. Oktober 1985 in der Schweiz gehalten worden sind. Die Referenten kamen aus verschiedenen Ländern, und ihr zentrales Thema beinhaltete den «politischen Krieg» unserer Gegenwart. Dieser Krieg – geführt vom Ostblock gegen den Westen – hat eine

lange Vorgeschichte und wird eigentlich in seltenstem Fall mit Waffen ausgetragen. Es ist ein Geheimkrieg, der sich auf verschiedenen Ebenen, im Untergrund aber auch vor der Öffentlichkeit abspielt. Desinformation, Wirtschafts- und Militärsionage, das schmutzige «Spiel» mit dem Wort «Frieden» und andere typische Merkmale dieser nicht ungefährlichen roten Waffengattungen des politischen Krieges muss der Westen beinahe tagtäglich erleben.

Der vorliegende Band beinhaltet acht Referate. Sie setzen sich mit Fragen des «militärischen Übergewichtes als Erpressungsfaktor» auseinander; informieren über Probleme der Desinformation und gewähren Einblick in die Strategie und Methodik des KGB. Außerdem wird der Fall Zentralamerika angesprochen. Ein Referat behandelt die Grundzüge einer politisch-psychologischen Strategie zur Überwindung des Sowjet-Totalitarismus. PG

Briefe an den Redaktor



Nochmals: Rothenthurm, Vorwort September

«Man will vielleicht lieber eine fremde als die eigene Armee im Lande haben» – das unterstellen Sie den Gegnern des Waffenplatzes Rothenthurm. Das mag für einige wenige Schreihälse zutreffen. Es gibt aber durchaus ernsthafte Gründe gegen diesen Waffenplatz:

- Der integrale Schutz des Bibertales auch vor Einwirkungen der Armee ist aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes vordringlich und von grösster Bedeutung.
- Im Konflikt zwischen Interessen der Landesverteidigung und des Natur- und Landschaftsschutzes steht durchaus nicht zum vornherein fest, dass diejenigen der Landesverteidigung *immer* durchzusetzen wären; es muss auch hier eine gründliche Prüfung und eine Interessenabwägung erfolgen.
- Der Waffenplatz Rothenthurm wurde vor 20 Jahren für eine Truppe mit einer bestimmten Ausrüstung und Einsatzdoktrin konzipiert. Dieses Konzept war schon damals auch rein militärisch fragwürdig und ist inzwischen nur noch fragwürdiger geworden.
- Gerade für die Aufklärer kann am ehesten anderswo Übungsgelände gefunden werden, als ausgerechnet im empfindlichen und schlecht geeigneten Hochmoor des Bibertales.

Ich bin *kein* Gegner dieses Waffenplatzprojektes und habe mich schon vor Jahren trotz aller Bedenken öffentlich dafür ausgesprochen. Die Verteufelung der Gegner nach Ihrem primitiven Schema ist jedoch in dieser komplexen Problematik in keiner Weise angemessen. Bitte veröffentlichen Sie diesen Brief als Leserbrief. (3. 9. 86)

Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen
Bernhard Wehrli, Feldbach
Oberst i Gst und Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz

Immer noch Rothenthurm

Der Redaktor zum Leserbrief von Dr Bernhard Wehrli, Oberst i Gst und Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz

Es stimmt, dass der im Leserbrief von Dr Bernhard Wehrli zitierte Satz bezüglich *eigener und fremder Armee* aus dem Zusammenhang gerissen eine harte Formulierung ist. Wer sich aber die Mühe nimmt, meine Ausführungen in den Vorworten August und September zusammen oder jede für sich allein zu lesen, wird feststellen, dass es mir *nicht* darum ging, ein primitives Feindbild zu prägen. Es ging mir darum, die für unsere Landesverteidigung schwerwiegenden Konsequenzen aufzuzeigen, wenn auf den vom Bundesrat und vom EMD als

notwendig erachteten Waffenplatz verzichtet wird. Ich stimme mit Dr Bernhard Wehrli überein, dass es gilt, zwischen den Raumansprüchen der Armee und den Anliegen eines grossräumigen Landschaftsschutzes einen Kompromiss zu finden. Es geht nicht darum, eine «Entweder-oder»-Haltung zu propagieren, wie das im Leserbrief zum Ausdruck kommt. Gerade das Projekt «Rothenthurm» (Botschaft) zeigt, dass das EMD von einer solchen Haltung abweichen will.

Der Leserbrief lässt Zweifel darüber aufkommen, welche Interessen Dr Bernhard Wehrli wirklich vertritt. Ist er wirklich nicht gegen den Waffenplatz, wie er erklärt, oder vertritt er eben doch nur andere Interessen? Der Brief vom 3. September veranlasst mich zu einer längeren Stellungnahme. Die bisher zeitweise sehr intensive und mit Schlagzeilen geführte Auseinandersetzung um das Waffenplatzprojekt Rothenthurm haben die Tatsachen um dieses Vorhaben etwas verwischt. Folgendes ist richtig und lässt sich Wort für Wort belegen:

1. Der Waffenplatz Rothenthurm ersetzt ein Provisorium. Diese Rekrutenschule ist seit Jahren in der Region Schwyz-Rothenthurm untergebracht und wird auf behelfsmässigen Plätzen und unter erschweren Bedingungen hier auch ausgebildet.
2. Das Konzept für den Waffenplatz Rothenthurm wurde der Entwicklung der Armee angepasst. Seit Jahren ist bekannt und auch in Verträgen festgehalten, dass auf dem neuen Waffenplatz Radfahrer und zu einem kleineren Teil noch Aufklärer ausgebildet werden. Der Waffenplatz, so wie er geplant ist, trägt den Erfordernissen der militärischen Ausbildung von heute und morgen Rechnung. Jedenfalls ist dies die Auffassung des zuständigen Waffenchefs.
3. Das Hochmoor des Bibertales wird durch den Waffenplatz *nicht beeinträchtigt*:
- Das Hauptübungs- und Schiessgelände mit allen Ausbildungs- und Schiessanlagen wird in einem anderen Geländeteil, im Cholmattli, eingerichtet.

– Die Kasernenbauten werden an einen Abhang längs der Südostbahn angelehnt und liegen ausserhalb des eigentlichen Hochmoors.

– Einzig ein Übungsgelände, das von früher her, als die Planung noch ausschliesslich auf Aufklärer ausgerichtet war, den Namen «Aufklärungsgelände» behalten hat, liegt in einer Übergangszone zwischen Landwirtschafts- und Hochmoorgebiet. Auf vorhandene Hochmoorparzellen wurde im Rahmen der Planung weitestgehend Rücksicht genommen. Bauten werden, abgesehen von einzelnen Wegen und Schützenstellungen, keine erstellt.

4. Die Armee nimmt auf die einzigartige Hochmoorlandschaft *Rücksicht*. Wie hätte sonst die Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission dem Projekt zustimmen können?

Dadurch, dass das erwähnte Aufklärungsgelände in der Übergangszone vom Landwirtschafts- zum Hochmoorgebiet liegt und in seiner Nutzung vertraglich beschränkt ist, ist eine Pufferzone entstanden, durch welche das eigentliche Hochmoor langfristig erhalten und vor Eingriffen, zB durch Kultivierung bzw Düngung des Bodens, geschützt wird.

Die Behauptung, dass der Waffenplatz auf lange Sicht Garant für die Erhaltung der heutigen Grenzen des Hochmoors auf der Rothenthurmer Seite ist, tönt zwar etwas «hoch gestochen», dürfte aber mit realen Argumenten nicht zu widerlegen sein.

5. *Militärische Ausbildung und Natur- und Landschaftsschutz schliessen sich in keiner Weise aus. Ihre Interessen ergänzen sich in sehr vielen Fällen sinnvoll.* Zahlreiche Beispiele – ich denke nur an den Waffenplatz Frauenfeld – beweisen es. Bei den zuständigen Stellen des EMD sind Interessenabwägung und Kompromisse seit Jahren mehr als nur leere Worte.

Auch in Rothenthurm ist diese *Interessenabwägung und Interessenkoordination* erfolgt. Militär und Naturschutz haben in Rothenthurm, wie an vielen anderen Orten in unserem Land, nebeneinander Platz. Es ist absurd, von einer Beeinträchtigung des Bibertales zu sprechen.

Ich bitte Herrn Dr Bernhard Wehrli und unsere Leser um Verständnis dafür, dass ein Oberst dem andern widerspricht. In diesem Falle fühlte ich mich trotz allen verständlichen Bedenken dafür verpflichtet.

Der Redaktor: Edwin Hofstetter



Gestatten Sie, dass ich mit einer etwas sonderbaren Frage an Sie gehe. Von meinem Grossvater (Jahrgang 1877) erhielt ich einst das auf beiliegendem Foto abgebildete Glasfläschlein. Es hat einen Durchmesser von 8 cm, ist 10 cm hoch und 4 cm dick.

Nach den Ausführungen meines Vaters muss es sich dabei um einen antiken Ausrüstungsgegenstand der Schweizer Armee handeln, dem «*Eidgenössischen Budde*».

Bestünde vielleicht die Möglichkeit, das beiliegende Bild im «Schweizer Soldat» zu veröffentlichen, um so allenfalls mehr über die Vergangenheit dieses Fläschleins zu erfahren?

Besten Dank für Ihre wertvollen Bemühungen im Dienste der literarischen Tätigkeit für Armee und Vaterland.

Mit freundlichen Grüßen
Georg Egli, Försterhaus, Heiligkreuz